

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

12.9.1880 (No. 501)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-908458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-908458)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpuseile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brate (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen bereut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Daaskeim u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Meise in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schäfler in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

N^o 501.

Brake, Sonnabend, den 12. September 1880.

5. Jahrgang.

Die Erstürmung von Arica.

* Arica, die befestigte Küstenstadt der Peruaner, ist am 7. Juni von den Chilenen erstickt worden. Arica war der wichtigste Hafen im südlichen Peru. Der ganze Handel zwischen den südlichen Provinzen und Bolivia einerseits und dem Auslande andererseits ging über Arica. Die Stadt war wegen ihrer Wichtigkeit als Hafenplatz von den Peruanern sehr stark besetzt worden. Westlich von der Stadt waren 2 Forts, Santa Rosa und San José, östlich von derselben zwei starke Batterien angelegt worden, welche eben so wie das dicht neben der Stadt liegende Fort Morro für uneinnehmbar galten.

Nachdem am 6. Juni das chilenische Geschwader die Stadt außerordentlich stark beschossen hatte und wiederholte Aufforderungen zur Uebergabe Seitens der Peruaner zurückgewiesen waren, beschloßen die Chilenen für den 7. den Sturm. Die chilenischen Regimenter, die von ihrem Lager aus einen weiten Marsch bis an die feindliche Stadt zu machen hatten, standen um 5 Uhr früh fertig. Sie konnten wegen des mangelhaften Sicherheitsdienstes der Peruaner mehr als die Hälfte des Weges zurücklegen, bevor sie von diesen bemerkt wurden. Als die Chilenen dicht an die mit Sandackwällen umgebenen Forts herangekommen waren, flogen Minen auf. Mit einer derselben sollen über 200 Mann aufgeschossen sein; doch schabten sich die Peruaner beim Sprengen der Minen fast nur selbst, da das betreffende Terrain noch gar nicht von den Chilenen besetzt, sondern meist noch von ihren eigenen Truppen gehalten war. Sobald die Chilenen an die Sandackwälle gekommen waren, schlugen sie mit ihren langen Messern die unteren Säcke auf und die Barrikaden fielen zusammen. Pardon wurde nur in seltenen Fällen gewährt. Unter den vorhandenen Umständen waren die beiden Ost-Forts bald genommen. Die Peruaner zogen sich auf den Morro zurück. Trotzdem am Tage vorher der Befehl gegeben war, den Morro nicht zu

führen und trotz des direct entgegengesetz lautenden Befehls ihrer eigenen Officiere folgten die alten chilenischen Soldaten den sich zurückziehenden Peruanern auf dem Fuße nach. Von der Schußwaffe wurde von den Angreifern wenig Gebrauch gemacht, nur das Bayonet und die über 2 Fuß langen Macheten (Messer) wurden benützt. Die letzten Peruaner waren noch nicht auf dem Morro, da waren auch schon die ersten Chilenen da. Auf dem Morro fand nun ein gräßliches Blutbad statt. Der einzige Zugang zum Morro war von den anstürmenden Chilenen besetzt. Die Peruaner, anstatt sich zu verteidigen, baten um Gnade, die ihnen aber von den wüthenden und verwilderten Chilenen nicht gewährt wurde.

Die Einzigen, die ihr Leben so theuer als möglich verkaufen wollten, waren die an den Geschützen an der Seefront hart am steilen Abgrund stehenden Marine-Artilleristen. Bei der auf sie eindringenden Uebermacht war ihr Widerstand jedoch nur von kurzer Dauer. Sie wurden von den nachdrängenden Chilenen den über 700 Fuß hohen steilen Berg hinunter gestoßen und fielen ganz zerschmettert in die See. Ueber 100 Mann kamen auf diese Weise ums Leben. Kurz vor 7 Uhr Morgens war der Morro in den Händen der Chilenen. — Dem Regiment, dem die Erstürmung der beiden Forts in der Ebene zufiel, war es nicht so leicht geworden. Hier wogte der Kampf noch fort. Die Chilenen waren hier noch lange nicht an die Forts herangekommen. Die Peruaner wurden bei der Verteidigung dieser Forts nicht unwesentlich durch den peruanischen Monitor unterstützt. Doch auch hier sollte der Kampf bald sein Ende erreichen. In der Absicht der peruanischen Regierung hatte es gelegen, die Forts, sobald sie von den Chilenen besetzt sein würden und nachdem die peruanische Besatzung sich zurückgezogen hatte, durch ihre Pulverkammern in die Luft zu sprengen. Hiermit war ein gewöhnlicher Soldat beauftragt worden. Derselbe brachte jedoch die beiden Drähte der electrischen Leitung zu früh, als erst zwei Chilenen das Fort betreten hatten, in Verührung und sprengte die ganze peruanische Besatzung in die Luft. In jeder Pulverkammer befanden sich über 100 Ctr. Pulver. Eine dicke Säule von Sand, Schmutz, Quadersteinen und menschlichen Körpertheilen flog über 200 Fuß hoch in die Luft. Sobald diejenigen Chilenen, die sich schon vorher in den Besitz des Morro gesetzt hatten, von dort aus das Aufstiegen der Forts, die sie ebenfalls bereits von chilenischen Truppen besetzt wähten, sahen, ergriff sie eine furchtbare Erbitterung. Alle bis zu dem Moment gemachten Gefangenen wurden niedergemetzelt und selbst die Verwundeten nicht geschont. Den Peruanern blieb jetzt nur noch ihr Monitor übrig. Als der Commandant desselben sah, daß Alles verloren war, ließ er seine Mannschaft die Boote besteigen und sich den Chilenen übergeben. Den Monitor versenkte er.

Nachdem die Stadt von den Chilenen genommen war, wurde sie vollkommen ausgeplündert und dann größtentheils niedergebrannt.

Politische Uebersicht.

* Das Central-Komitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz hat aus Anlaß des am 27. und 28. d. Mts. zu Frankfurt am Main zusammentretenden zweiten Vereinstages der deutschen Landesvereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger einen Regenschäftsbericht erstattet:

Aus dem Vorwort heben wir hervor, daß der Bericht im Anschluß an den unter dem 1. August 1872 von dem Centralcomitee erstatteten Bericht über seine Thätigkeit und die Wirkksamkeit der mit ihm verbundenen Vereine während des Krieges 1870/71 den Vereinsgenossen in kurzen und gedrängten Zügen vorführen soll, was seit Abschluß der Kriegsthätigkeit von dem deutschen Centralcomitee angestrebt und geleistet worden ist. Die Friedenthätigkeit der Landes- und Provinzialvereine war bald nach dem Kriege

Eine silberne Hochzeit.

Erzählung von Ferd. Gille's.

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Tipper führte die Damen nun so lange herum, bis er glaubte, die kleine Ella werde wieder ganz wohl sein. Es konnte das nämlich nicht lange dauern, da das Kind bloß durch den Schreck etwas geküßt hatte; das Bad in dem warmen Wasser konnte ihm kaum schaden.

Als Tipper mit den beiden Damen nach einem anderthalbstündigen Spaziergange in seiner Wohnung ankam, hörte er das laute Lachen seiner beiden Kinder; denn Ella war wieder munter und hatte den kleinen Unfall bereits längst vergessen. Dem Doctor fiel Centnerlast vom Herzen, und er atmete wieder leicht auf. Da flüsterte ihm das Dienstmädchen zu, daß der Fremde da sei, der Ella gerettet habe.

Wie sehr Tipper sich auch freute, den Neuter seiner Tochter begrüßen zu können, in diesem Momente brachte ihn der Besuch desselben doch in peinliche Verlegenheit; den es war große Gefahr vorhanden, daß die Großmama nun doch alles erfahren würde. Er sagte deshalb den Damen, daß ein Klient seiner hatte und begab sich in sein Empfangszimmer. Dort aber war der Fremde nicht, das Mädchen hatte ihn vielmehr, wie einen Freund des Hauses in das Wohnzimmer geführt, und die Kinder waren nur deshalb so laut, weil sie mit dem „neuen Onkel“ bereits eine recht herzliche Bekanntschaft angeknüpft hatten.

Tipper machte schnell kehrt, er wollte nun wenigstens versuchen, dem Fremden noch rechtzeitig zu bedeuten, den Damen gegenüber nicht von dem Vorfall zu sprechen. Als er den Korridor wieder betrat, hatten seine Frau und seine Schwiegermutter jenes Zimmer, in dem der Fremde mit den Kindern spielte, schon betreten.

„Wenn es mir jetzt nur noch gelingt, ihn mit einem Blicke zu verständigen!“ flüselte der Doctor.

Doch wie überrascht war er, als er in's Zimmer trat! Der Fremde und seine Schwiegermutter lagen sich, Freudenthränen in den Augen, einander in den Armen!

„Arthur, es ist mein Vater!“ rief die junge Frau, als Tipper's Blick sie um Aufklärung bat.

„Dein Vater! O, welch himmlischer Zufall!“ sagte er und stimmte herzlich ein in die allgemeine Freude.

Rheinfeld, denn er war es wirklich, betrachtete seine Frau, nachdem er sie minutenlang umarmt hatte, noch einmal recht genau, als zweifle er an seinem übermäßigen Glück.

„Ja, Du bist es wahrhaftig! Ich habe meine Theresie wiedergefunden, nachdem ich zwanzig Jahre lang ein ruheloses schreckliches Dasein gefristet, und nachdem ich Dich ein halbes Jahr hindurch von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf gesucht hatte!“

Er blickte seiner vor Freude sprachlosen Frau lange ins Auge, dann griff er nach ihrer Hand, drückte sie fest in der seinen und sprach mit leise bebender Stimme:

„Hast Du mir verziehen, Theresie?“

Sie senkte den Blick, schwieg eine Weile und hob dann wieder, wehmüthig lächelnd, das Auge zu dem Fragenden empor.

„Laß das!“ sagte sie, „laß die Vergangenheit ruhen, wir sind beide gleich thöricht gewesen und haben beide auch gleich bitter unsere Thorheit gebüßt. Ob Du im fernem Westen ein ruheloses Leben fristetest und ob ich hier in aller Stille mein Leid zu begraben suchte: der größte Schmerz für ein liebendes Herz ist die Trennung von dem Geliebten!“

„Theresie, ich habe schweres Unrecht an Dir wieder gut zu machen. Ich habe Dich zu entschädigen für eine zwanzigjährige Seelenpein, und in diesem Augenblicke vergrößert Du meine Schuld, verdoppelst sie durch Deine Großmuth.“ Rheinfeld sprach diese Worte mit dem Ausdruck einer gewissen Besänftigung, wie wenn es ihn als Mann schmerzte, so großmüthige Verzeihung bei einer Frau zu finden, welche er so unendlich schwer getränkt hatte. Theresie schien das zu bemerken. Sie schloß ihn weinend in ihre Arme und flüsterte ihm zu:

„Laß ruhen das Geschehene und sprich nicht mehr vor längst vergessenen Sinnen. Wir wollen ein neues Leben beginnen und wieder — glücklich sein, Armo!“

„Ja, das wollen wir!“ rief Rheinfeld mit vor Freude strahlendem Blick und wendete sich dann um nach seiner Tochter und deren Mann.

„Du also bist meine Tochter, meine Theresie,“ sagte er zu der jungen Frau, „ja, Du bist das ver-

wieder in volle unbeschränkte Wirksamkeit getreten. Diesen Vereinen liegt es ob, überall einzugreifen und für sorglich zu wirken, wo Hilfe nötig und Unterstützung geboten ist, während das Centralcomité statutenmäßig nur berufen ist, auf die Friedenthätigkeit der Vereine im Wege des Rathes und der Anregung einzuwirken, sowie in den seltenen Fällen, in welchen schon während des Friedens Gemeinames in Ausführung zu bringen ist, hierüber bestimmende Beschlüsse zu fassen. Dem entsprechend ist der überwiegende Schwerpunkt der Thätigkeit des rothen Kreuzes in Friedenszeiten in den Leistungen der einzelnen Vereine für die verwundeten und erkrankten Krieger zu suchen.

Wenn trotzdem der vorliegende Bericht immerhin beachtenswerthe Resultate zu vergleichen hat, so ist dies dem entgegenkommen der Landesvereine zu verdanken, die auch während der Friedensjahre dem Centralcomité mit Rath und That zur Seite gestanden haben. Der Schlußsatz des Vorwortes lautet: „Möge der bevorstehende Vereinstag dazu beitragen, das nunmehr seit mehr als 10 Jahren bestehende, stets ungetrübt bestehende Verhältnis zwischen den Vereinen und dem Deutschen Centralcomité dauernd zu festigen, möge er dazu beitragen, die Theilnahme für die Vereinsthätigkeit in immer größeren Kreisen wachzurufen, damit diese Thätigkeit in erhöhtem Maße zum Heile und Nutzen gereichen könne derjenigen Organisation, auf welchen alle Deutschen mit Stolz und Freude sehen — der Deutschen Armees.“

Der eiserne Capitalbestand des Centralcomités, sonst auf 360,000 M. normirt, hat eine Erhöhung um 13,500 M. erfahren. Seit dem Jahre 1873 bis 1879 hat das Centralcomité verausgabt:

a) an Unterstützungen zu Bade- und Pflegekursen an im Kriege 1870/71 verwundete Officiere, Unterofficiere und Soldaten	366,743 M.
b) an Subventionen an Vereine zur Ausübung ihrer Friedenthätigkeit	142,647 M.
c. an internationalen Beihilfen	61,675 M.
Zusammen	571,065 M.

*Zur Orientfrage wird gemeldet: Frankreich hat also seinen Widerstand gegen die Flotten-Demonstrationen jetzt fallen lassen. Die französischen Fregatten „Friedland“ und „Suffren“, und der Aviso „Hirondelle“ haben nunmehr den Befehl erhalten, sich von Toulon nach Nagaja zu begeben. Die beteiligten Mächte haben eine gemeinsame und identische Instruktion an die Befehlshaber ihrer respektiven Kontingente, außerdem aber noch geheime Spezial-Dresen erlassen. Bedenfalls schreibt das

Organ Gambettas, die „Republique française“, es sei kein Aussicht auf einen dauerhaften Frieden im Orient, so lange Griechenland und Montenegro nicht in den Besitz der ihnen von den Mächten bestimmten Grenze gelangt seien; das Journal zweifelt seinerseits nicht daran, daß das Einvernehmen der Mächte zu diesem Resultate führen werde. Inzwischen wird nach in Nagaja eingegangenen Nachrichten Kaja Pascha am Donnerstag weitere Truppen von Sutar nach Dulcigno abgehen lassen. Man hofft, daß es ihm gelingen werde, die Uebergabe von Dulcigno an Montenegro zu bewerkstelligen, bezweifelt dies jedoch bezüglich Toussis, wofür die Albanesen ihre Streitkräfte konzentriert haben und Widerstand zu leisten beabsichtigen.

Der langwierige Krieg zwischen Peru und Chili ist nun endlich beendet. Folgendes sind drei Hauptpunkte des in Lima unterzeichneten vorläufigen Friedensvertrages zwischen Chili und Peru: Artikel 2: Peru liefert an Chili die zwei Monitore „Manco-Capac“ und „Abahuapala“ und die ganze Artillerie von Callao aus und schleift die Festungswerke des Plages. Peru verpflichtet sich, seine Flotte für die Dauer von zwanzig Jahren nicht zu vermehren und die Festungswerke von Callao nicht wiederherzustellen. Artikel 3: Peru vergütet Chili sämtliche Kriegskosten nach deren Feststellung. Artikel 5: Chili verpflichtet sich, die Hälfte der äußeren Schuld Perus zu bezahlen, die in den Händen von Ausländern vor der Kriegserklärung war, und zwar zu dem damaligen Kurse der Londoner Fonds Börse. Dieser Schlag ist für Peru vernichtend.

Aus dem Großherzogthum.

** Oldenburg. Die Verwaltung im nächsten Winter umfangreiche Erdarbeiten vornehmen zu lassen und zwar vorzugsweise im Amtsbezirke Cloppenburg. Verschiedene Haideläuden, die dem Staate bei Theilung der Marken zugefallen sind, sollen urbar gemacht werden zur Beförderung, soweit es sich um kleinere Flächen handelt, wie sie zum Theil in der Nähe von herrschaftlichen Forsten erworben sind, mittelst Umgrabens, so daß dabei eine größere Anzahl Arbeiter beschäftigt werden kann. Da der Amtsvorstand Cloppenburg nach Fertigstellung der Chaußeen keine größeren Arbeiten ausführen lassen wird, wird diese Maßregel der Forstverwaltung dem arbeitenden Theile der ländlichen Bevölkerung gewiß sehr willkommen sein.

— Die 6 Schmuggler, welche in der Nacht vom 23. auf 24. v. M. zu Sandhausen die beiden Grenzaufseher Claasen und Pundt überfallen und

Ersleren so arg gemißhandelt haben, nämlich die Arbeiter Wille, Gerke, Vossen und Schenk aus der Provinz Hannover, der Arbeiter Freudenberg und der Branntweinbrenner Carsten Decken aus Bremen, sind an die Gefängnisanstalt zu Oldenburg abgeliefert worden.

** Glesfeld. 8. Sept. Laut brieflicher Mittheilung ist die hiesige Brig. „Sirius“, Weg, nach einer langen, beschwerlichen Reise von 143 Tagen am 16. Juli von Antwerpen in Valparaiso angekommen. An Bord Alles wohl.

— Aus Natal, 3. Sept. wird berichtet: Das Schiff „Luna“ ist geirradet und wird wahrscheinlich total wrack werden. Ein Theil der Ladung wurde in gutem Zustande geborgen. (Der hiesige Schooner „Luna“ traf etwa am 16. August von London in Natal ein.)

— Unsere Rheberei hat wieder einen Zuwachs erhalten. Von den Herren J. Namien und Conf. ist wieder ein ca. 1100 Tons haltendes Schiff in England angekauft worden und wird dasselbe von Herrn Capt. Schliemann geführt werden.

** Brake. Hier wird vielfach über das zahlreiche Auftreten der Raupen in den Gärten geklagt; namentlich die sog. Bärenraupen zeigen sich in ungeheuren Mengen. Da wird es denn nicht ausbleiben, daß wir im nächsten Frühjahr mit großen und vielen Schwärmen von Schmetterlingen — beglückt werden.

— Die Leiche des seit dem 4. Sept. vermißten Vootschnehtes Würdemann ist vorgestern in der Weser bei Hamelwarden aufgefunden worden.

— Die Reform des Weserbootswesens, welche seit Jahr und Tag eine Verhandlungsgegenstand zwischen den drei Weserferstaaten bildete, hat in einer in Bremen vom 22. bis 26. Mai abgehaltenen Conferenz Commissaren der beteiligten Regierungen eine Förderung erfahren. Die Commissare haben einen bestimmten Reformplan festgestellt, welcher, wenn die Regierungen demselben zustimmen, bereits mit dem nächsten Jahre in Wirksamkeit gesetzt werden soll. Der Plan ordnet das Verhältnis der jetzt in gar keinem Comex befindlichen Vootschnehtschaften von Bremerhaven, Greifendorf und Wlegen zu einander, bestimmt vier feste Vootstationen, setzt den Turnus der Verwaltung fest und ordnet die Verteilung der Einnahmen unter den einzelnen Gesellschaften etc. Eine übereinstimmende Vootschnehtinstruktion und eine gemeinsame Vootstaxe ist daneben in Aussicht genommen. Die Handelskammer hat sich zu Gunsten dieser Vereinbarung ausgesprochen. Der demnächstigen Revision der Vootgeldtaxe wird sie eine eingehende Aufmerksamkeit schenken.

jüngste Bild Deiner Mutter, so sah sie aus, ganz so, als wir von einander — schießen! Komm' an das Herz Deines Vaters, mein Kind. Ich habe oft und viel an Dich gedacht und habe oft zum Himmel geschrien, daß er Dich glücklicher möge werden lassen, wie Deine Mutter. Ich sehe, der Himmel hat mein Gebet erhört; denn in Deinen Augen lese ichs, daß Dein Herz zufrieden ist, daß Du glücklich bist als Gattin und Mutter.“

Er umarmte und küßte sie, umarmte dann auch den Doctor und herzte seine Enkel.

„Und Du kleines, liebes Ding“, sagte er zu Ella, „bist die Veranlassung —“

Tipper blickte ihn bedeutsam an und Rheinfeld schwieg; nach einer Weile wandte er sich wieder an seine Frau und sprach:

„Weißt Du auch, liebe Therese, daß es in acht Tagen gerade fünfundsiebzig Jahre werden, seitdem wir uns verheiratet haben?“

„Fünfundsiebzig Jahre?“

„Ja, fünfundsiebzig! Es war am 28. Mai 1852!“

„Das trifft sich zu schön“, sagte Tipper, „so können wir also über acht Tage eure silberne Hochzeit feiern!“

„D, darauf hatte ich noch gar nicht gedacht!“ wandte sich Frau Rheinfeld an ihren Mann, „wir halten über acht Tage Hochzeit und werden, wie der brave Hauptmann Buchholz einmal sagte, als Großpapa und Großmama noch wieder Hlitterwochen durchmachen. Schade nur, daß der Prophet, der uns dieses Glück geweissagt hat, nicht selbst mehr Zeuge desselben sein kann — er fiel als Held!“

„Ich weiß es!“ sagte Rheinfeld ernst, und eine Thräne fiel von seiner Wimper. „Er war ein wackerer Mann, der es trenn mit uns gemeint hat. Sein Andenken soll uns heilig bleiben!“

Acht Tage später, am 28. Mai 1877, strömten der Wohnung des Dr. Tipper zahlreiche Gäste — Tipper hatte es sich nämlich ausbedungen, daß die Feier in seinem Hause stattfinden sollte — zu Fuß und zu Wagen zu. Es waren die großartigsten Vorbereitungen getroffen worden, und schier das ganze Städtchen war auf den Beinen.

Bei der Kirchenfeier war das große Haus gedrängt voll von neugierigen Menschen, die sich alle nicht genug darüber wundern konnten, daß ein Paar, welches seine silberne Hochzeit feierte und schon Großvater und Großmutter war, noch so schön und statlich ausseh. Und in der That, Runo und Therese waren wie verjüngt — es war eine wahre Lust, dieses Jubelpaar, das 20 Jahre von einander getrennt gewesen, jetzt wieder als Braut und Bräutigam vereint zu sehen! Rheinfeld, der seinen mächtigen Vollbart, den er aus America mitgebracht, bis auf den martialischen Schnurrbart hatte abnehmen lassen, ersahen, wie seine Frau, mindestens um 10 Jahre jünger, als er wirklich war. Die Weiden hätten mit Ehren als ein Paar gelten können, welches sich überhaupt erst vermählte — und doch waren sie schon Eltern und Großeltern!

Zu dem Festmahle waren die ersten Familien des Städtchens geladen worden, auch der hohe Beamte, der sich einst bei Therese einen Korb geholt; er hatte ihr lange geschmollt, aber jetzt war er wieder ausgehört, er begriff ja, daß sie wirklich nicht anders hatte handeln können. Ja, es war ihnen jetzt Allen mit einem Male klar, warum die „schöne junge Wittwe“ sich nicht wieder verheirathen wollte. Rheinfelds Rückunft brachte in das sonst so stille Baderöthen so viel Leben und Aufregung, wie dort seit Menschengedenken nicht gewesen war.

Als am späten Abend nur noch ein vertrauter Kreis um das glückliche Paar versammelt war, gab Rheinfeld unter der gespanntesten Aufmerksamkeit aller Anwesenden seine Geschichte zum Besten, vom Affessor von Dalberg an bis zur Feier seiner silbernen Hochzeit. Nur eins übergang er — die Rettung der kleinen Ella, die doch eigentlich die Ursache der glücklichen Lösung war.

Als er gendert hatte, erhob sich daher Doctor Tipper und sprach: „Wir haben soeben die ergreifende Geschichte unseres Jubelpaares vernommen und uns im Herzen Alle über die schöne Wendung, welche dieselbe endlich gefunden, aufrichtig gefreut. Nur eins hat der Jubelbräutigam, mein lieber Schwiegervater, mit seinem Zarigefühl verschwiegen: wie

er nämlich in meine Wohnung gekommen ist.“ Und nun erzählte er unter lautem Beifall der Gäste die Rettung seiner Tochter und schloß mit den Worten: „Ich bitte Sie, Alle mit mir anzustoßen auf den edlen und heldenmüthigen Erretter meines geliebten Kindes.“

Die Gläser erklangen an einander und donnernd erschallten die Hochs auf das Wohl Rheinfelds.

Nur Eine saß still und sprachlos da, das war die Jubelbraut, sie hatte ja noch nicht gewußt, daß ihr kleiner Lieblich in Todesgefahr geschwebt, und nur der Gedanke daran ergreifte sie so gewaltig, daß sie den Erzähler mit vor Schreden bleichem Antlitze lange sprachlos anstarrte. Der Jubel der Gäste brachte sie wieder zu sich, er sagte ihr, daß von etwas glücklich Ueberstandenen die Rede gewesen.

„Du hast also meine Ella aus dem Wasser geholt?“ brachte sie endlich Mißmuth hervor.

„Ja, liebe Therese!“ antwortete Runo lächelnd.

Sie blickte ihn groß an, mit einem Blick so zärtlich, so voll von innigster Liebe und wärmstem Danke, wie dies nur möglich ist, wenn die Empfindungen den Grad der Begeisterung erreicht haben.

„Wie soll ich Dir danken, Runo?“ sagte sie und drückte ihm die Hand.“

Er schüttelte den Kopf. „Was es nicht auch meine Enkelin, die ich rettete!“ warf er ein, „und wie könnte überhaupt ein Mensch dafür Dank besprechen, daß er als Mensch handelt und seine Pflicht thut?“

„Runo, Du bist noch der Alte, hast nichts eingebüßt von Deinem Edelmuthe und Deiner Herzensgüte, auch ich will Dir die alte Therese wieder sein; denn mein Herz ist jung geblieben und schlägt Dir entgegen wie vor 25 Jahren.“

Sie sprach's, und die beiden gestanden sich nach Jahr und Tag, daß sie früher kaum je so glücklich gewesen wären, wie jetzt nach langer Trennung. Sie waren ja in die Schule des Lebens gegangen, und ihre geprüften und geläuterten Herzen empfanden die Freude tiefer wie oberflächliche Jugend.

Ueber den Darwinismus.

(Original-Beitrag dieser Zeitung.)

Zu den wichtigsten Entdeckungen der letzten Jahrzehnte auf naturwissenschaftlichem Gebiete gehört ohne Zweifel die des großen Engländers Darwin: Von der Abstammung der Arten durch natürliche Zuchtwahl im Kampfe um's Dasein, eine Theorie, die gewöhnlich schlechthweg „Darwinismus“ genannt wird.

Der anfängliche Widerspruch gegen diese Lehre — die in ihrer strict naturwissenschaftlichen Begründung keineswegs eine bloße Hypothese (d. h. ein vermuthungsweise Aufgestelltes) genannt werden darf — ist in den Ureisen der Fachgelehrten fast gänzlich verstummt; und wo sie bei Laien noch Widerspruch stößt, schreibt sich derselbe theils aus Voreingenommenheit, theils aus Unkunde her.

Bei solchen Stände und der Wichtigkeit der Sache dürfte es eine dankbare Aufgabe sein, unseren Lesern in Folgendem eine Darstellung der Darwin'schen Theorie zu geben, unter Hinweis auf die besten der zahlreichen populärwissenschaftlichen Schriften, aus denen nähere Belehrung zu schöpfen ist. — Wädhren denn die folgenden Aufätze dazu dienen, das Interesse für den Darwinismus zu wecken, eine eingehende Beschäftigung mit demselben anzuregen und vielfach verbreitete Vorurtheile zu zerstreuen.

Der Grundgedanke des Darwinismus ist in Kurzem folgender: Während die ältere Naturwissenschaft annahm, die verschiedenen Arten der Pflanzen und Thiere seien fertig aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen und hätten sich in fester Begrenzung unverändert erhalten, stellte Darwin die Behauptung auf: Die verschiedenen Gruppen von lebenden Wesen, welche man Arten nenne, hätten sich im Laufe der Jahrtausende allmählig aus niederen Anfängen entwickelt und vermannigfaltigt. An Stelle einer einmaligen Schöpfung tritt also eine allmähliche Entwicklung von niederen und einfacheren zu höheren und zusammengesetzteren Formen im Thier- u. Pflanzenreiche. Und zwar ist diese Entwicklung auch heute noch thätig, so daß also die sog. Arten einer fortwährenden Veränderung ausgesetzt sind.

Die Begründung und nähere Ausführung dieser Lehre von der Entwicklung der Arten geht eben die Theorie Darwin's, wie wir sie in Folgendem zur Darstellung bringen werden.

Ehe wir aber an das System selber gehen, möge der geneigte Leser mit uns einen Blick auf die Geschichte des Darwinismus oder vielmehr die Vorgeschichte desselben werfen. Denn nicht alles das, was wir unter dem Namen des Darwinismus zusammenfassen, ist neu und Eigentum des großen Naturforschers, der vielmehr die Gedanken älterer Forscher zum Theil neu begründet, sie durch seine

eigenen Aufstellungen wesentlich vervollständigt und das Ganze in glänzender Erneuerung zu einem System vereinigt hat. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In der Stadt Venneckenstein am Harz mit etwa 4000 Einwohnern und 330 Häusern, ist am 30. Aug. bei starkem Wind großes Feuer ausgebrochen, durch welches zwei volle Straßen (etwa 30 Häuser nebst Hintergebäude) eingeschert wurden. Venneckenstein ist eine arme Stadt, deren Bewohner sich größtentheils vom Kleinhandel mit Streichhölzern und Spielwaaren ernähren.

— London, 8. Sept. In dem großen Kohlenbergwerk bei Seaham, nahe bei Durham, fand heute Morgen eine schreckliche Explosion, wahrscheinlich durch Entzündung des Gases in der Hauptröhre statt. Bis zum 9. Sept. wurden 60 der Versöhrteten gerettet; wahrscheinlich sind 120 todt. Die Anzahl der eingeschaffenen Bergleute läßt sich nicht genau feststellen, weil man die zu einer Blumen-Ausstellung gegangen waren, ansatz einzufahren. Unter den Vermissten in dem untersten Schachte, befindet sich auch der Miliz-Korporal, welcher jüngst den ersten Königinpreis für das beste Schießen erhielt, ein Preis, welcher ihm gerade gestern durch die Gräfin Londonderry angeheftet worden sollte.

Haus- und Landwirthschaft.

— Um das Fressen der Ferkel von Seiten des Mutterschweines zu verhindern, giebt es folgendes probates Mittel. Das Fressen der Ferkel geschieht nur kurz nach der Geburt, so lange die kleinen Thiere noch naß sind und erschöpft daliegen. Kaufen sie erst herum und suchen die Euter der Mutter, dann kommt es nicht mehr vor. Traut man nun einem Mutterschweine nicht, dann löst man $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Loth Brechwinstein (ein gleiches Gemisch von Antimonoxyd und Stenortartar) je nach der Größe des Mutterthiers in 8—9 Loth Wasser auf und jezt demselben 1—2 Liter süße Kuhmilch zu. Das Thier fängt dies begierig, fast augenblicklich stellt sich starke Uebelkeit ein, die das Thier verhindert, irgend etwas zu genießen. Einmal so behandelte Zuchtthiere sollen nie mehr in ihre frühere Unart zurückersallen. Das Mittel selbst ist in angegebener Dosis unschädlich.

— Gegen das Wandreiben der Hände beim Waschen wird oberathen, einige Tage vor Anfang der Wäsche die oberen Theile der Hand mit schwacher Schellack-Auflösung einzureiben, wie sie jeder Tischler zum Poliren der Möbel gebraucht, und welche man daher leicht erhalten kann. Ein Wandreiben soll nicht mehr stattfinden.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Angekommen in Brake:

(Sept. 5) dtsh. Der junge Prinz, Sassen, mit Coaks u. Eisen von Widdesbör; (6) dtsh. Anna u. Caroline, Evers, mit Holz v. Sundsboll; dtsh. Metta, Habben, mit Cement v. Yondon; dtsh. Anna Margaretha, Otmanns, mit Thon von Poole; engl. Janet u. Alice, Jones, mit Schiefer v. Port Madoc; (7) engl. D. 3. P. Taylor, Campen, mit Kohlen v. Newcastile; engl. Catharine Morgan, Jones, mit Schiefer v. Port Madoc; (8) dtsh. Catharina, Dierke, mit Kohlen v. Charlestown; dtsh. Vertha, Otmanns, und dtsh. Schwanette, Lüßen, beide von Bremen, um hier Lad. zu compl.; (9) dtsh. Johanne, Zanßen, mit Theer v. Waja.

Abgegangen von Brake:

(Sept. 5) holl. Johan Theodor, Mulder, in Vlss. n. Newcastile; (9) dtsh. Margaretha, Kofsch, in Vlss. n. West Wemyß; dtsh. Vigilantia, Zanßen, in Vlss. nach Fredrikstad; dtsh. Schwanette, Lüßen, mit Reis u. Reismehl n. Copenhagen; (10) dtsh. Vertha, Otmanns, mit Reis u. Tabak n. Stockholm; norw. Magdalena, Olsen, in Vlss. n. Arendal.

Cours-Bericht

der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 10. Sept. 1880.	Gelaut.	Verlaut.
40 ^o Deutsche Reichsanleihe — — — — —	99,80 %	100,35 %
(Rl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ höher.)		
40 ^o Oldenburgische Conjols — — — — —	99,25 %	100,25 %
(Rl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ höher.)		
40 ^o Stollhammer Anleihe — — — — —	99 %	100 %
40 ^o Feuerliche Anleihe — — — — —	99 %	100 %
40 ^o Landhacht, Central-Flandbr. Anleihe	99,10 %	99,85 %
30 ^o Oldenburgische Brämen-Anleihe		
der Stück in Markt — — — — —	152,50	153,50
50 ^o Eutin-Lübeker Prioritäts-Oblig.	102	103
41 ^o $\frac{1}{2}$ Lübeck-Büchener gar. Prior.	—	—
41 ^o $\frac{1}{2}$ Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,25	102,80
41 ^o $\frac{1}{2}$ Wiesbadener Anleihe — — — — —	102	102,75
41 ^o $\frac{1}{2}$ Westpreuß. Provinz-Anleihe	—	—
40 ^o Preussische consolidirte Anleihe	100,50	101,05
(Rl. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ höher.)		
41 ^o $\frac{1}{2}$ Preuß. consolidirte Anleihe	103,80	104,60
41 ^o $\frac{1}{2}$ Schwed. Hyp.-Bant-Flandbr.	99,25	100
40 ^o Flandbr. der Rhein. Hyp.-Bant	97,20	97,80
41 ^o $\frac{1}{2}$ do. do.	101,50	102,50
50 ^o do. do.	—	—
Oldenburgische Landesbant-Actien — — — — —	—	—
(400 ^o Einz. u. 5 ^o $\frac{1}{2}$ v. 1. Jan. 1878.)		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bant-Actien	158	—
(400 ^o Einz. u. 4 ^o $\frac{1}{2}$ v. 1. Jan. 1878.)		
Oldb. Eisenhütten-Actien (Augusthehn)	—	106
50 ^o 3. vom 1. Juli 1879)		
Oldb. Verf.-G.-Actien pr. St. a. 3. i. M.	167,80	168,60
Wechsel a. Amsterdam kurz f. n. 100	20,40	20,50
do. auf London „ für 100	4,22	4,27
do. auf Newyork in G. 1 Doll.	—	—
do. auf „ in Pap. 100	—	—
Holländ. Bantnoten für 10 G.	16,85	—

Anzeigen.

Wie vorge stellt, beabsichtigt der Herrrenter **Carlsten Bernhard Friedrich Kuhlmann zu Strüchhausenmoor** seine daselbst belegene Köterei, bestehend aus einem Wohnhause, nebst Hans-, Hof- und Gartengränden, sowie Ländereien, ausgeführt in der Mutterrolle der Gemeinde Strüchhausen unter Art. N^o 236, Flur 19 Parzelle 40, 144, 145, 146, 147, 148, 213/150, 243/38 und 265/149 zur Gesamtgröße von 3,9982 ha, öffentlich meistbietend durch den Auctionator Schöpfler zu Ovelgönne verkaufen zu lassen.

Dem gestellten Ansuchen ist Staat gegeben und werden daher alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die zu verkaufende Köterei zu haben glauben, hierdurch aufgefordert, solche Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 11. October d. J. vor dem Amtsgerichte angelegten Auktionsprotokoll gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 13. October d. J.

Zugleich wird Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf der vorbenannten Köterei auf

den 16. October d. J. Vorm. 11 Uhr im Locale des Amtsgerichts angesetzt. Brake, den 20. August 1880. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Nüder.

In Concoationsfachen der Erben des weil. Zimmermeisters **Hinrich Gerbard**

Christopher Wieting zu Vorder-Frieschenmoor, betreffend öffentlich meistbietender Immobilienverkauf, ist dritter und letzter Verkaufstermin auf Sonnabend, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in **Renken's** Wirthshause zu Frieschenmoor angelegt. Brake, den 6. Sept. 1880. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Nüder.

Cont am 27. August 1880 vor dem Amtsgerichte solennisirten Kaufcontractes hat der Schustermeister **Renke Johann Hinrich Wönnich zu Frieschenmoor** zum sofortigen Eigenthum verkauft:

- 1., von seiner zu Neustadt belegenen, in der Mutterrolle der Gemeinde Strüchhausen unter Artikel N^o 113 (früher Artikel Lit. C. N^o 43) catastrirten Köterei die in Flur 8 belegene Parc. 650/268, Aderland, groß 0,2523 ha., an den Herrrenter Johann Christian Georg Eduard Haber zu Neustadt,
- 2., seine zu Neustadt belegene olim Fuhren's Köterei, bestehend aus Wohnhaus, Hofen, Wärf, Garten und einem Pladen Warfslandes, auch einer Grabstelle auf dem Strüchhauser Kirchhofe, Schlag (Linie) 5 N^o 6, und einem Frauensitze in der Strüchhauser Kirche im Süden N^o 19^s, an den Schustermeister Johann Leonhard Rogge zu Colmar und dessen Ehefrau, Elise Johanne geb. von Eghen. Die letztgedachte Köterei ist in der Mutterrolle der Gemeinde Strüch-

hausen unter Artikel N^o 113 (früher Artikel Lit. C. N^o 43) Flur 7 Parc. 53, 54, 384/52 zur Gesamtgröße von 0,5187 ha, catastrirte.

Auf Ansuchen der Käufer werden nun alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die oben gedachten Immobilien zu haben glauben, aufgefordert, solche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf

den 18. October 1880 hieselbst angelegten Angabeterminen gehörig anzumelden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 21. October 1880.

Brake, 1880 Aug. 27. Großherzogliches Amtsgericht, Abth. II. Nüder.

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Gemeinde Strüchhausen für das Jahr 1880/81 festgesetzt ist, wird dieselbe 14 Tage lang vom 5. bis zum 19. September d. J. bei dem Gemeindevorsteher Lavoren zu Frieschenmoor zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reklamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, Reklamanten die veranlaßten Kosten zur Last fallen, auch die Reklamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablaufe der Auslegungszeit, also vor dem 10. October d. J. bei Strafe des Ausschlusses bei dem Unterszeichneten anzubringen und zu begründen.

Brake, den 30. September 1880. Der Vorjitzende des Schätzungsausschusses der Gemeinde Strüchhausen. Strackerjan.

Mit 20 Mark Anzahlung und monatlichen Scheinabzahlungen à 5 Mark
Pierre's Conversions-Fricton
 gebe ich an solche Leute das belauante großartige Brauchwert:
 18 Bände, elegant gebunden, Preis 126 $\frac{1}{2}$, ganz neu u. complet auf einmal ab. Dieses noch den höchsten der Preise und hervorzuheben der Wissenschaft, welche Wert seiner Art ist losen vollständig geworden, und bin ich so sehr von der außerordentlichen Zuverlässigkeit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Wert innerhalb 8 Tagen nach Empfang geg. Erstattung der Forderungslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können. Die Zahlung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtbrief. Doch nie dürfte ein solches Wert unter 10 günstigen Bedingungen abgegeben werden können. Abonnementen werden in der Expedition d. Bl. entgegengenommen.
 Ernst Kohn, Buchhandlung in Düsseldorf.

Declarationscheine
 und
Vollmachten,
 per Duzend 30 $\frac{1}{2}$,
 empfiehlt
 W. Aufferth's Buchdruckerei.

